

Der Historiker Axel Lohr stieß bei Recherchen zu Landgütern im südlichen Holstein auf Glasmalereien in diesen profanen Architekturen. Das Interesse war geweckt und führte ihn zu den Glasmalereien in sakralem Kontext, zu den Bildfenstern, die je nach Zeitkontext und Interessenlagen mal figürlich biblische Geschichten illustrieren und mal abstrakt erscheinen, aber immer eine besondere und faszinierende Lichtstimmung im Inneren des Gebäudes erzeugen.

Eine Übersicht zu den sakralen Bildfenstern in den Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein existierte bislang nicht, auch in den regionalen Kunst-Topographien sind sie kaum erwähnt: ein weißer Fleck in einer blühenden Kulturlandschaft. Ab 2019 begann Lohr, eine systematische Aufnahme zu erstellen.

Der Autor schrieb alle Kirchengemeinden an und fragte nach Glasbildern in Sakralgebäuden, denn neben Kirchen und Synagogen sollten auch Kapellen von Friedhöfen, Altenheimen und Krankenhäusern berücksichtigt werden. Der nun vorliegende Katalog enthält Angaben zu Glasbildern in 720 kirchlichen Gebäuden, die von mehr als 300 Künstlerinnen und Künstlern stammen. Vollständigkeit ist nicht gegeben, aber es ist doch davon auszugehen, dass der größte Teil an sakralen Glasmalereien in den beiden Bundesländern erfasst ist. Die zeitliche Spanne reicht vom Mittelalter (Kirche Breitenfelde/Herzogtum Lauenburg, 13. Jahrhundert) bis in die Gegenwart (Kapellen des Friedrich-Ebert-Krankenhauses Neumünster, 2021/22).

Aus dem Mittelalter ist in der Region nur wenig erhalten. Mehr stammt aus dem 19. Jahrhundert, als die Glasmalerei wiederentdeckt wurde, sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Kriegsschäden und der Bedarf an neuen Sakralbauten aufgrund des Zuzugs von Flüchtlingen und Vertriebenen führten von den 1950er bis in die 1970er-Jahre zu einem Boom der Glasmalerei. Aus dieser Zeit stammen die meisten erfassten Arbeiten.

Unterstützung fand Axel Lohr durch den Kieler Fotografen und Verleger Jan Petersen, der die Website Kunst@SH betreibt, auf der er seine Dokumentationen zu dauerhaft installierten Kunstwerken in den Bundesländern Schleswig-Holstein und Hamburg öffentlich zugänglich macht. Petersen hat die sakralen Gebäude mit Glasmalereien aufgesucht und die Kunstwerke fotografiert. Im Katalog sind Arbeiten aus etwa 420 Gebäuden in über 1.000 Abbildungen wiedergegeben. Es entstand ein beeindruckendes, knapp 600 Seiten starkes Buch, von denen 430 Seiten den Katalog aufnehmen, 60 Seiten den Anhang und 90 Seiten einführende und einordnende Aufsätze verschiedener Autor:innen.

Der Katalog als Kern des Projekts ist regional gegliedert, erst nach Bundesländern, dann nach Stadtbezirken oder Kreisen und zuletzt alphabetisch nach Stadtteilen und Orten. Angegeben sind die Einrichtung, ihre Adresse und kurze Informationen zur Baugeschichte. Es folgen Angaben zur Datierung der Glasmalerei, zu den Künstlern und zur ausführenden Werkstatt (soweit bekannt) sowie eine kurze Beschreibung des Werks. Die Abbildungen sind blockweise gegliedert, Leser:innen müssen also etwas blättern. Das

regt an zum Stöbern und zum Vergleichen, zum Hin- und Herspringen zwischen Texten und Bildern. Neben der regionalen Gliederung kann der Katalog auch erschlossen werden durch drei Register zu den Künstler:innen, den ausführenden Werkstätten und den Architekt:innen. Der Anhang umfasst biographische Angaben zu den Künstler:innen, Kurzinformationen zu den ausführenden Werkstätten, eine Liste der Architekt:innen, ein ikonographisches Verzeichnis der Themen und Motive (leider ohne Verzahnung mit dem Katalog), ein Glossar und ein Quellen- und Literaturverzeichnis.

Dem Katalog vorangestellt sind mehrere Texte: Vor- und Geleitworte der Autoren, von Thomas Steensen, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte als Herausgeber der Buchreihe, sowie von Erzbischof Stefan Heße und Bischof Gothart Maggaard als Repräsentanten der beiden großen christlichen Kirchen, die das Vorhaben förderten.

Es folgt eine Einführung von Axel Lohr, in der er sein Vorgehen erläutert und übergeordnete Randbedingungen skizziert: den Kirchenbau, die Entwicklung der künstlerischen Glasmalerei sowie das Vorhandensein von entwerfenden Künstlern und ausführenden Werkstätten.

Amelie Seck, Redakteurin beim Magazin «Monumente» der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, geht ein auf das Interesse der Stiftung an baugebundenen historischen Glasmalereien und nennt Beispiele, wie sie deren Erhalt und Restaurierung fördert. Johann Hinrich Claussen, Theologe und Kulturbeauftragter beim Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, beschreibt die Faszination, die von den farbigen Fenstern ausgeht und der Journalist und Theologe Matthias Gretzschel thematisiert die Wiederentdeckung der Glasmalerei im 19. Jahrhundert im Rahmen des aufkommenden Historismus. Während die letztgenannten Beiträge einen größeren Rahmen setzen und zum Teil zuvor bereits an anderer Stelle erschienen sind, folgt mit dem Aufsatz von Rüdiger Joppien, des ehemaligen und langjährigen Leiters der Abteilung Jugendstil und Moderne am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, zu den Glasmalereien in den Kirchen Hamburgs und Schleswig-Holsteins 1945-2020 eine erste Auswertung des im Katalog zusammengetragenen Materials – wegen des großen Umfangs und der Vielfalt mit dem Schwerpunkt auf Hamburg.



Axel Lohr, Jan Petersen, Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein. (Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte 21, hg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Kiel 2023. 580 Seiten, ISBN 978-3-9820897-5-1, 60,00 Euro.

Joppien schaut zuerst auf in Hamburg ausgebildete Künstler, wo einige Schüler des an der Landeskunstschule unterrichtenden Theo Ortner viele Glasmalereien entwarfen. Siegfried Assmann, Claus Wallner oder Hanno Edelmann können beispielhaft genannt werden, deren Arbeiten an sakralen Glasbildern beschrieben werden und für die eine erste Einordnung versucht wird. Andere in Hamburg verwurzelte Künstlerinnen und Künstler stellt Joppien differenziert nach Frauen und Männern vor, zum Beispiel Dagmar Schulze-Roß und Tatiana Ahlers-Hestermann sowie Lothar Schreyer. Bei den auswärtigen Künstlern unterscheidet er zwischen Aufträgen evangelischer und katholischer Kirchen und er geht auch auf die «glorreichen Sieben» ein, die vor allem im Ausland als eine geschlossene Gruppe bedeutender deutscher Glasmaler wahrgenommen werden: Arbeiten von Johannes Schreiter, Wilhelm Buschulte, Joachim Klos, Ludwig Schaffrath und Jochem Poensgen finden sich auch in Kirchen Hamburgs und Schleswig-Holsteins. Für die Glasmalerei der Gegenwart wird besonders der in München arbeitende und lehrende Thierry Boissel hervorgehoben.

Joppien geht am Rande auch auf die Zusammenarbeit der Künstler mit Architekten ein und auf die Beziehungen zwischen Kirchenbau, Liturgie und Glasmalerei und deren Veränderungen. Er resümiert, dass das Glasmalereigeschehen des Nordens seit fast 150 Jahren von Künstlern aus anderen Teilen Deutschlands befördert und beeinflusst wurde. Die Heterogenität der Stile spiegelt den Zeitgeist der unterschiedlichen Epochen. In der Nachkriegszeit trafen dabei hier die beiden für die Glasmalerei damals zentralen Strömungen zusammen, eine innovative, sich mit abstrakter Kunst auseinandersetzen- de Linie aus dem rheinisch-westfälischen Raum und eine eher konservative, an einem erzählenden Figurenstil festhaltende Linie aus Bayern und Baden-Württemberg. Sie rangen miteinander, bis das Aufkommen der Floatglasmalerei ab den 1990er-Jahren regionale Unterschiede und Charakteristika verwischte.

Ein weiterer Beitrag stammt von Stefani Isabel Pejml, die derzeit an einer Dissertation zur Malerei und Glasmalerei der einst in Kiel ansässigen Dagmar Schulze-Roß und Alfred Roß arbeitet. Sie untersucht an den Beispielen Käthe Lassen, Elisabeth Coester und Dagmar Schulze-Roß die Rolle von Künstlerinnen in der Glasmalerei Schleswig-Holsteins und Hamburgs.

Am Beispiel der Lübecker St. Augustinus-Kirche geht Claudia Tanck, Archivleiterin des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg, auf Buntglasfenster als Teil einer künstlerischen Gesamtkonzeption ein. Den Abschluss der Textbeiträge bildet ein Aufsatz des Architekten und Denkmalpflegers in Stormarn Burkhard von Hennigs über den Entscheidungsprozess in den Kirchengemeinden und die Techniken der Glasmalerei.

Mit diesem Buch liegt erstmals ein Grundlagenwerk zu den Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein vor. Es ist extrem reich an Material, kann aber aufgrund der regionalen Struktur und der Namens- und Werkstattregister gut erschlossen werden. Auch das klare

Layout mit farblichen Absetzungen und Fettstellungen, das ebenfalls Jan Petersen erstellte, sorgt für einen einfachen Überblick und Zugriff.

Immer wieder wird betont, dass das Buch keinen Endpunkt darstellt, sondern im Gegenteil zu weiterführenden Studien anregen möchte. Die meisten Texte sind ein- führend, einige steigen aber auch in die Auswertung ein. Das Buch bietet Grundlagen für weiterführende wissen- schaftliche Arbeiten, es verführt aber auch zum genuss- vollen Blättern und Stöbern. Als ein bedeutender Beitrag zur norddeutschen Kunst- und Kulturgeschichte sowie zur Kirchengeschichte dieser Region sollte es in keiner relevanten Bibliothek fehlen. (Uwe Claassen)